

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 161.

Mittwoch, den 15. Juli

1914.

Im Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 291 — Landbezirk —

(Firma: **Drochsel & Kretzschmar** in Oberstützengrün):

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Der Kaufmann Ernst Willy Kretzschmar in Oberstützengrün ist ausgeschieden. Der bisherige Geschäftsführer Arthur Oswald Drochsel in Oberstützengrün führt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma als Einzelkaufmann fort.

2. auf Blatt 333 — Stadtbezirk —

(Firma: **Johannes Hüttel, Kommanditgesellschaft** in Eibenstock):

Der Kommanditist und Prokurist Kaufmann Walter Oehlhey in Eibenstock schreibt sich „Oehlhey“ nicht „Oelhey“.

Eibenstock, den 3. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Mittwoch, den 15. Juli 1914,

nachmittags 3 Uhr

sollen im Versteigerungslokal des Königl. Amtsgerichts hier 6 Hängelampen, 9 Stehlampen, elektr. Blättglöden und Kocher, 5 Vogenlampen, 6 Leuchter, 150 Glühlampen, 80 Lampenschirme, 270 Glaskalen, 80 Taschenlampen, 26 Deckenbeleuchtungen, elektr. Spielwaren, 1 Ventilator, 1 Motor u. a. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 14. Juli 1914

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die öffentliche Vorbilderammlung und Bibliothek Eibenstock, die zurzeit wieder Neuerwerbungen zeigt, bleibt von Freitag, den 31. d. M. bis mit Sonntag, den 16. August, geschlossen.

Plauen, den 14. Juli 1914.

Der Vorstand des Vogtl.-Erzgeb. Industrievereins.

Die Möglichkeit eines griechisch-türkischen Krieges.

In Italien scheint man neuerdings ernstlich mit der Möglichkeit kriegerischer Bewegungen auf dem Balkan zu rechnen. Ein Drahtbericht aus Rom übermittelt nachstehende Meldungen:

Nach einem Telegramm der „Tribuna“ aus Brindisi rechnet man mit ziemlicher Bestimmtheit auf den Ausbruch eines türkisch-griechischen Krieges. Diese Ansicht wird noch verstärkt durch die Erklärungen mehrerer türkischer Offiziere, die hier vor einigen Tagen eingetroffen sind. Die Offiziere gaben an, aus der türkischen Armee ausgestoßen worden zu sein und beabsichtigen angeblich sich nach Albanien zu begeben. Auf die Frage, ob sie mit der Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Griechenland und der Türkei rechnen, antworteten sie: „Der Krieg ist nicht nur möglich, sondern sogar unvermeidlich.“

Nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Tribuna“ ist man auch in dortigen diplomatischen Kreisen hinsichtlich des türkisch-griechischen Verhältnisses sehr skeptisch gestimmt. Der griechische Gesandte am Goldenen Horn erklärte in einer Unterredung, daß der geringste Zwischenfall zu einer Katastrophe führen könne. Inzwischen bemühen sich die extrem türkischen Elemente die Porte zu veranlassen, den günstigen Augenblick, wo Serbien und Oesterreich sich in Meinungsverschiedenheiten befinden, zu benutzen. Tatsächlich entsalten die Kankalen der Balkanstaaten eine stehende Tätigkeit, seitdem die österreichisch-serbische Krise einen scharfen Charakter angenommen hat. Bezeichnend für die augenblicklich zwischen der Donaumonarchie und Serbien bevorstehende Spannung sind folgende Erklärungen des serbischen Geschäftsträgers in Konstantinopel, Georgewitsch:

Ich glaube, daß Oesterreich, wenn es in Belgrad eine Note überreicht, in der die Auflösung der großserbischen Vereinigung gefordert wird, sich einer Ablehnung aussetzt, da die serbische Verfassung die Versammlungsfreiheit garantiert und die öffentliche Meinung in Serbien nicht dulden würde, daß eine Regierung eine Verletzung dieses Rechtes begeht, besonders wenn sie vom Auslande gefordert wird. Die serbische öffentliche Meinung ist gegen die österreichischen Behörden sehr erregt. Man hat in Serbien das Attentat, das den serbischen Interessen großen Abbruch getan hat, viel beklagt. Aber andererseits muß man sehen, wie serbisches Eigentum in Bosnien verwüstet und dadurch ein Schaden angerichtet worden ist, der sich auf über 12 Millionen beläuft. Durch diese Ausschreitungen ist die öffentliche Meinung der Slawen von der Adria bis nach Petersburg auf Seiten Serbiens. Vor einem Monat riskierte Ministerpräsident Pašitsch seine Popularität, indem er Oesterreich aus Anlaß des Abschlusses eines Abkommens über die Orientbahnen größere Konzessionen gewährte. Jetzt belohnt Oesterreich dieses Entgegenkommen, indem es uns ungerechterweise angreift. Es könnte sich aber sehr verrechnen. Serbien ist durchaus friedlich gesinnt. Aber wenn Oesterreich Streit mit ihm anfangen will, wird Serbien seinen Mann stellen. Sobald Oesterreich seine Truppen nach der Grenze konzentriert, wird auch Serbien die erforderlichen militärischen Maßnahmen treffen.

Man ist gewiß berechtigt, alle diese Mitteilungen mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Eines aber wird man ihnen nicht absprechen können: sie spie-

geln die nervöse Spannung wider, unter deren Druck heute der Südosten Europas steht. Die gegenwärtige Situation ist unhaltbar. Die nächsten Wochen müssen eine wie auch immer geartete Klärung bringen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Huldigung. Montag vormittag gegen 10 Uhr fand die feierliche Huldigung der Stände vor dem Herzog Bernhard von Meiningen statt. Sämtliche Abgeordnete des Landtages waren anwesend, nur die sozialdemokratischen Abgeordneten waren nicht erschienen. Ferner waren anwesend die Staats- und Hofchargen, die Mitglieder der Regierung und Vertreter der Presse. Herzog Bernhard hielt eine Thronrede. Darauf verlas der Minister die Urkunde, die den Treueid des Herzogs mit seiner Unterschrift enthält. Alsdann verwies der Staatsminister die Landtagsabgeordneten auf den bereits geleisteten Eid und forderte sie auf, dem Herzog zu huldigen, was hierauf geschah. Der Herzog dankte mit warmen Worten. Nachdem der Landtagspräsident auf den Herzog und die Herzogin ein Hoch ausgedrückt hatte, war die Feier beendet.

— Die Arbeitslosen-Versicherung in Sachsen. Die sächsischen evangelischen Arbeitervereine beabsichtigen, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, für ihre Mitglieder die Arbeitslosenversicherung einzuführen.

Oesterreich-Ungarn.

— Zusammenstöße zwischen Deutschen und Tschechen. Ueber Zwischenfälle beim Tschechischen und Deutschen Volkstage in der Gemeinde Ratharein wird gemeldet: Als die Tschechen durch die Stadt Troppau zogen, kam es zu mehreren Zusammenstößen, bei denen mehrere Tschechen verwundet wurden, u. a. wurde der tschechische Landtagsabgeordnete Subrich durch einen Schlag mit dem Stocke über den Kopf verletzt. Deutsche griffen einen Wagen an, dessen Pferde scheu wurden. Ein Anzeiger wurde überfahren und schwer verletzt. Zur Unterstützung der städtischen Wache wurden die Gendarmenreserven und die Militärbereitschaft ausgerufen. Im Innern der Stadt Troppau wurden an städtischen Gebäuden mehrere Fenster eingeschlagen.

— Deutscher Volksbund in der Bukowina. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowiz: In Czernowiz hielt der Deutsche Volksbund in der Bukowina eine von ungefähr 400 Deutschen besuchte Versammlung ab, in welcher einhellig eine Entschliessung angenommen wurde, in der der Deutsche Volksbund in der Bukowina die tiefste Entrüstung über die Vorfälle in zahlreichen Städten Galiziens ausdrückt, bei denen ohne jede Veranlassung deutsche Volksgenossen überfallen, in ihrer körperlichen Sicherheit bedroht und in ihrem Eigentum schwer geschädigt worden seien. Ihre Entrüstung und Erbitterung sei um so größer, als die von allpolnischer Seite inszenierte Deutschenhebe gerade in eine Zeit falle, wo die ganze Monarchie von tiefster Trauer über den auf so tragische Weise herbeigeführten Tod des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand erfüllt sei.

Italien.

— Italien rüstet. Italien hat den Reservejahrgang 1891, der 120 000 Mann umfaßt, zu den Waffen einberufen.

Frankreich.

— Französische Heeresorgen. Der Senat beriet Montag nachmittag einen Gesetzentwurf, durch den der Kriegs- und Marineminister zu einmaligen Ausgaben für die Bedürfnisse der nationalen Verteidigung ermächtigt werden. Charles Humbert, der Berichterstatter der Heereskommission, wies vor allem darauf hin, daß das Material der Feldartillerie mehr und mehr gegenüber dem deutschen ins Hintertreffen gerate. Der französischen Armee fehlten Offiziere. Deutschland verfüge über ein erstklassiges Material. Was die Festungsartillerie betreffe, so sehe Frankreich in dieser Beziehung nicht besser da. Die französischen Hauptstücken entsprechen nicht mehr den Anforderungen des Krieges und seien geringwertiger als die deutschen.

— Der famose Herr Wals. Wie aus Geram (Departement Dife) berichtet wird, ist der Statistiker Wals daselbst eingetroffen, nachdem er auf dem Schluchtpass an der deutschen Grenze sich mit seinem Vater und seinen Brüdern getroffen hatte. Wals erklärte einem Berichterstatter, er habe alle seine körperlichen und geistigen Kräfte zusammengenommen, um vor dem Reichsgerichte zu Leipzig zu erscheinen. Er habe gehofft, dort Richter zu finden, aber jetzt sei es mit seiner Kraft zu Ende und er fühle sich nicht imstande, eine längere Haft zu ertragen. Er sei entsetzt über den Gedanken, welche Folgen der von dem obersten Gerichtshof Deutschlands gefällte Urteilspruch für seine elterlichen Freunde haben werde. Auf die Frage, ob er immer in Frankreich zu bleiben gedente, antwortete Wals: Für den Augenblick will ich mich ausruhen, ich werde mich meinen Häusern stellen, sobald ich mich körperlich stark genug fühle, das Gefängnis zu ertragen. Auf dem Schluchtpasse wurden Wals von Ausflüglern lebhaft ovationen bereitet, Frauen eilten herbei und küßten ihm die Hände.

Rom Balkan.

— Alarmgerüchte in Belgrad. Aus Belgrad wird telegraphiert: Sonntag abend brach in der österreichisch-ungarischen Kolonie zu Belgrad eine förmliche Panik aus. Es verbreitete sich das Gerücht, daß die Serben wegen der Angriffe gegen die serbische Bevölkerung in Bosnien und insbesondere in Zetsewo an den in Belgrad lebenden Oesterreichern und Ungarn Vergeltung nehmen wollen. Es wurde mit Bestimmtheit behauptet, daß für die Nacht ein allgemeiner Angriff beabsichtigt sei. Obwohl äußerlich in der Stimmung der Belgrader serbischen Bevölkerung keinerlei Anzeichen vorhanden waren, die die Gerüchte als nur einigermaßen wahrscheinlich hätten erscheinen lassen, so wurde sie doch insbesondere von dem einfacheren Publikum geglaubt. Es bemächtigte sich derselben eine große Beforgnis und viele schickten ihre Familien nach Semlin, um sie dort die angeblich kritische Nacht verbringen zu lassen. Andere, die keine Zeit mehr zur Flucht hatten, eilten auf die österreichisch-ungarische Gesandtschaft und das österreichisch-ungarische Konsulat, wo sie mit Bereitwilligkeit aufgenommen wurden. Im Laufe des Nachmittags hat die österreichisch-ungarische Gesandtschaft die Information erhalten, daß von seiten der Serben für die Nacht eine gewaltsame Aktion gegen das Gesandtschaftsgebäude vorbereitet würde. Um allen ernstlichen Zwischenfällen vorzubeugen, verständigte der Gesandte, Baron Giesl, den Ministerpräsidenten von diesen Gerüchten und lenkte seine Aufmerksamkeit darauf, daß für etwaige Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Gesandtschaft die serbische Re-